

Von der Bauernhausforschung zum Landwirtschaftsmuseum

Autor(en): **Steiner, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **33 (1975)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Bauernhausforschung zum Landwirtschaftsmuseum

Walter Steiner

Wandlungen in Landwirtschaft und Agrartechnik

In den letzten Jahrzehnten hat sich das Bild der schweizerischen Landwirtschaft stark verändert, und zwar in der Bewirtschaftung einerseits und in den Arbeitsmethoden andererseits.

Ja, das Leben auf dem Lande, beziehungsweise in der Landwirtschaft hat sich vielfach modernisiert! Neuartige Anbau- und Erntemaschinen haben den Landwirten enorme Erleichterungen gebracht. Wo noch vor Jahren Sicheln und Sensen der Schnitter durch die wogenden Kornhalme glitten, «fressen» sich heute die ultra-modernen Mähdrescher durch die goldgelben Getreidefelder. Sie erledigen verschiedene Arbeitsvorgänge auf einmal, die früher durch die Bebauer in mehreren Etappen und in recht mühseliger Arbeit ausgeführt werden mussten. Auch der einst so grosse Stolz des Bauern, das Pferdegespann, ist grösstenteils von unseren Höfen und Feldern verschwunden. War das Pferd, nebst Kuh und Ochs, jahrhundertlang das treueste Arbeitstier, so ist es nun in den letzten Jahrzehnten enorm stark zurückgedrängt worden. Schuld daran trägt ein «Geschenk» der Technik: der Traktor mit seinen vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten. Der Ladewagen ist eine weitere und sehr bewundernswerte Leistung unserer Landmaschinenindustrie. Diese wenigen Beispiele zeigen, wie die Technik zur Arbeitserleichterung und zur Behebung des Arbeitskräftemangels beigetragen hat.

Wenn auch die landwirtschaftliche Nutzfläche, die Zahl der Bewirtschafteter und die dazu erforderlichen Arbeitskräfte stetig im Abnehmen begriffen sind, so nimmt, so paradox es vielleicht für den Laien erscheinen mag, die landwirtschaftliche Produktion von Jahr zu Jahr zu. In dieser Hinsicht ist unsere Landwirtschaft der Industrie überlegen. Dies ist aber nur dank der heutigen Anbau- und Erntemethoden und als Folge der Grundlagenverbesserungen (Bildungs-, Beratungs- und Forschungswesen u. a. m. möglich geworden). Die verschiedenen Erfindungen und die daraus entstandenen Weiterentwicklungen um die Jahrhundertwende haben somit nicht nur in Industrie, Gewerbe und Verkehr ihren Siegeszug angetreten, sondern in nicht geringerem Masse auch in der Landwirtschaft. Sie brachten in der mechanischen Bebauung der Kulturläche einen eigentlichen Umbruch hervor.

Damit hat sich das einst so vertraute Leben und Schaffen auf unseren Höfen und Feldern in einer relativ kurzen Zeitspanne grundlegend verändert. Das Hufgeklapper der Pferde, der Klang des Dangelhammers zur frühen Morgenstunde, dies und jenes so vertraute «Geräusch» sind sozusagen verstummt und durch das Rattern und Lärmen verschiedenster Motoren und Maschinen ersetzt worden. Wenn unsere Ahnen, vielleicht für ein paar Tage nur, wieder auf ihre Höfe zurückkehren dürften, so würden sie sich ganz bestimmt recht verloren vorkommen und könnten sich in der neuen Umwelt nicht mehr zurechtfinden.

Durch die immer mehr technisierte und auch räumlich zurückgedrängte Landwirtschaft geraten mehr und mehr die alten und vorindustriellen Arbeitsgeräte und Einrichtungen, wie auch deren Handhabung in Vergessenheit. Vieles, ja allzu vieles ist schon im Abfallholz oder beim Alteisen gelandet. Einiges dient da und dort noch als Dekorationsstück, das zumeist für ein paar Franken von sogenannten Altertumshändlern «ergattert» wurde und den Weg in den Handel gefunden hat. Hauptsächlich die schön bemalten Möbelstücke aus den so wohnlichen Bauernstuben und Kammern erlitten gar oft ein unrühmliches Schicksal. Schade, dass die einst so hochstehende bäuerliche Wohnkultur eine solche Geringschätzung und Zweckentfremdung erleiden musste!

Rettung erhaltenswerten landwirtschaftlichen Kulturgutes

Um nun die alten bäuerlichen Gerätschaften vor dem Vergessen und Verderben zu bewahren und um die gesamte technische Entwicklung der landwirtschaftlichen Arbeitsgeräte in einer vollständigen Sammlung aufzuzeigen, hat sich die Vereinigung für ein bäuerliches Museum im Kanton Luzern zum Ziel gesetzt, die Schaffung eines Landwirtschaftsmuseums anzustreben. Mit dieser Zielsetzung soll das Museum gleichzeitig zu einer Forschungs- und Bildungsstätte ausgebaut werden, in welcher in lebendiger Schau der gesamte Lebens- und Arbeitskreis des schweizerischen Bauerntums und die Entwicklung seiner Agrartechnik aufgezeigt werden sollen.

Die Vereinigung sammelt daher traditionelle bäuerliche und dörflich-handwerkliche Sachgüter aller Art, wie Hausrat, Arbeitsgeräte, Fahrzeuge und Maschinen aus dem land-, alp-, forst-, milch- und hauswirtschaftlichen sowie dem damit verbundenen handwerklichen Bereiche. Sie sammelt ferner Baufragmente, Modelle von Bauten und Maschinen, Film- und Tonbandaufnahmen sowie schriftliche und bildliche Dokumente aus diesen Sachgebieten.

Die Vereinigung hatte vormals als eigentliche Hauptaufgabe die Erforschung des Luzerner Bauernhauses nach seinem Bauegefüge, seiner Inneneinrichtung, seinen Inschriften und Ausschmückungen, seinem Brauchtum und

seiner Geschichte in Form von Beschreibungen, Plänen und Photographien.

Rund 350 Bauernhäuser aus dem ganzen Kantonsgebiet, 75 Spycher und um die 100 Nebengebäude (Scheunen, Trotten, Mühlen, Sägereien etc.) wurden nach den oben erwähnten Kriterien erforscht.

Die Vereinigung durfte in Aufnahmeleiter Ernst Brunner, Luzern, einen äusserst sachverständigen Mann in ihren Diensten wissen, der die ihm gestellte Aufgabe sehr gewissenhaft ausführte. Die eigentlichen Forschungsarbeiten sind vor einiger Zeit abgeschlossen worden, und die gesamte Dokumentation ist in der Zentralbibliothek in Luzern gut verwahrt. Diese bildet nun die Grundlage für das Abschlusswerk der luzernischen Bauernhausforschung. Die Publikation «Die Bauernhäuser im Kanton Luzern» wird demnächst auf dem Büchermarkt erscheinen.

Somit ist diese eine Aufgabe der Vereinigung erfüllt. Sie kann sich nun einer weiteren Aufgabe zuwenden, nämlich der erwähnten Schaffung eines Landwirtschaftsmuseums.

Während der Forschungsarbeiten hatte Ernst Brunner auch schon ein gewisses Augenmerk auf die traditionellen bäuerlichen Gerätschaften gerichtet. Er begann diese daher systematisch zu sammeln und schuf dadurch eine recht günstige Grundlage für das heutige Museum. Vielfach photographierte er die Handhabung und Funktion dieser Geräte, was nun für die Illustration in der gesamten Ausstellung sehr von Vorteil und Bedeutung ist.

Leider musste er stets grosse Mühe aufwenden, um das gesamte Sammelgut, das von Jahr zu Jahr umfangreicher wurde, unter einem Dach verwahren zu können. Endlich stellte sich dann eine mehr oder weniger befriedigende Lösung ein. Das ehemalige Altersheim der Bürgergemeinden von Ettswil und Alberswil auf dem Burgrain in Alberswil konnte für diesen Zweck als eigentliches Provisorium zur Verfügung gestellt werden. Dadurch wurde die Räumung der vielen Aussendepots möglich. Gleichzeitig war das kantonale Hochbauamt auch um die Herrichtung der vorhandenen Räumlichkeiten besorgt, so dass die Unterbringung sämtlicher Museumsobjekte gewährleistet war und diese auch mehr oder weniger «museumswürdig» ausgestellt werden konnten.

Mit grossem Idealismus und ehrlicher Begeisterung wurden die Ausstellungsarbeiten an die Hand genommen. Nach einem entsprechenden Ordnungssystem sind die z. Zt. 1400 Gegenstände thematisch und übersichtlich ausgestellt und geben somit ein klares Bild über den ganzen Umfang des Sammelgutes.

Dieses lässt sich folgenden Hauptgebieten zuordnen:

- Dokumentation über die Entwicklung der schweizerischen Landwirtschaft
- Landwirtschaftliche Bauten (Baufragmente)
- Bäuerliche Wohnkultur
- Ackerbaugeräte

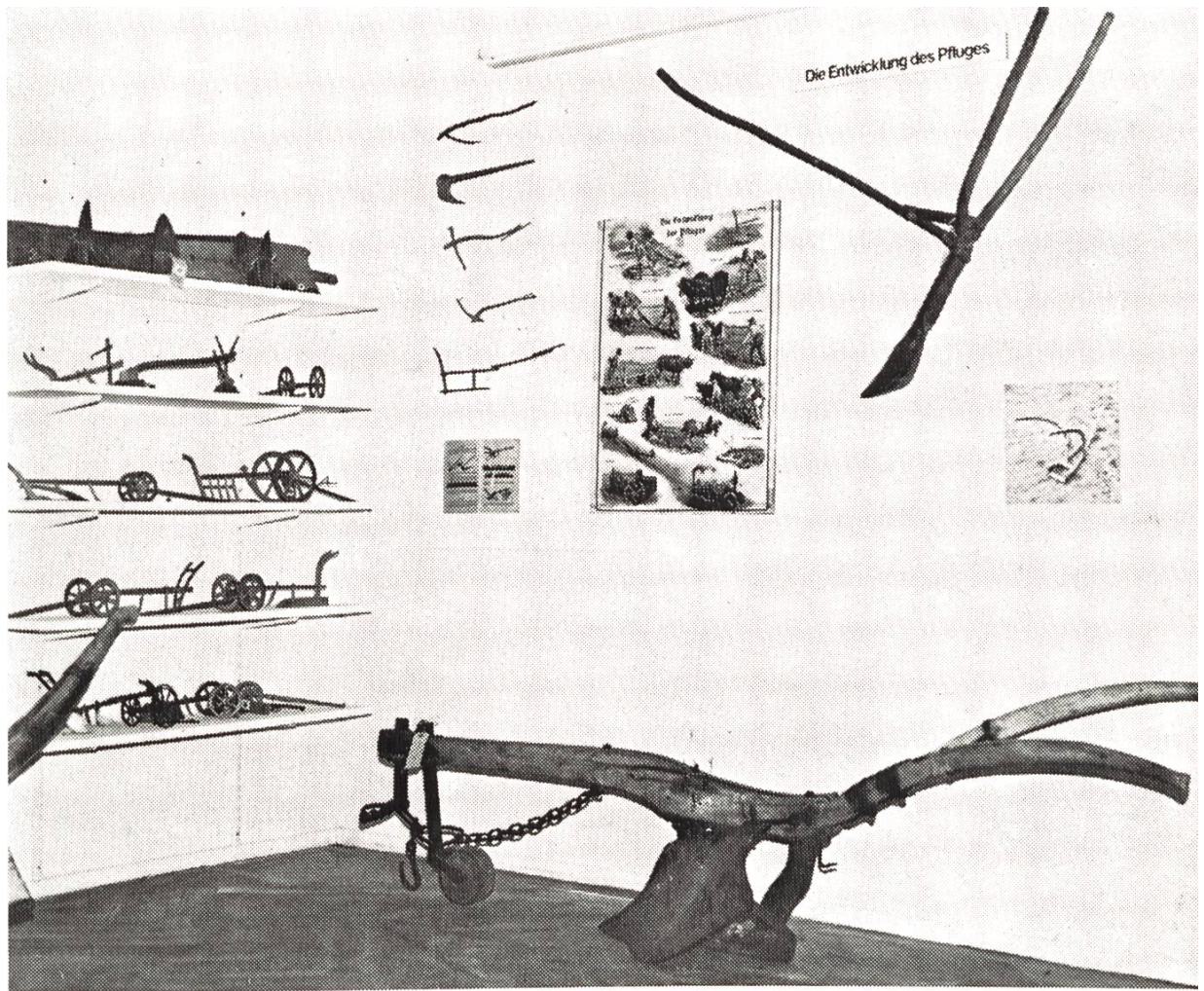
- Getreideernte
- Hof — Feld — Wald
- Anspann und Zug
- Obst- und Weinbau
- Viehzucht / Viehhaltung
- Milchwirtschaft
- Bienenhaltung
- Mühlen
- Bäuerliches Handwerk.

Durch diese Einteilung des Sammelgutes und einer ergänzenden Illustration kann nun dem Besucher, vor allem der jungen Generation, übersichtlich gezeigt werden, wie die technische Entwicklung der landwirtschaftlichen Gerätschaften und Einrichtungen durch all die Jahre hindurch verlaufen ist. So wird zum Beispiel der arbeitssparende Fortschritt bei der Getreideernte sehr instruktiv festgehalten: von der Sichel über die Sense — die Mähmaschine — den Motormäher — den Bindemäher — bis zum gigantischen selbstfahrenden Mähdrescher. Oder auch die verschiedenen Phasen des Pflugbaues, vom Asthaken bis zum Mehrscharenpflug auf der hydraulischen Dreipunkteaufhängung eines an PS reichen Traktors, können sehr eindrücklich vor Augen geführt werden. Mit Gerätschaften, Grafiken und Modellen zeigen wir viele solcher Entwicklungsreihen anschaulich auf.

Wer hilft mit?

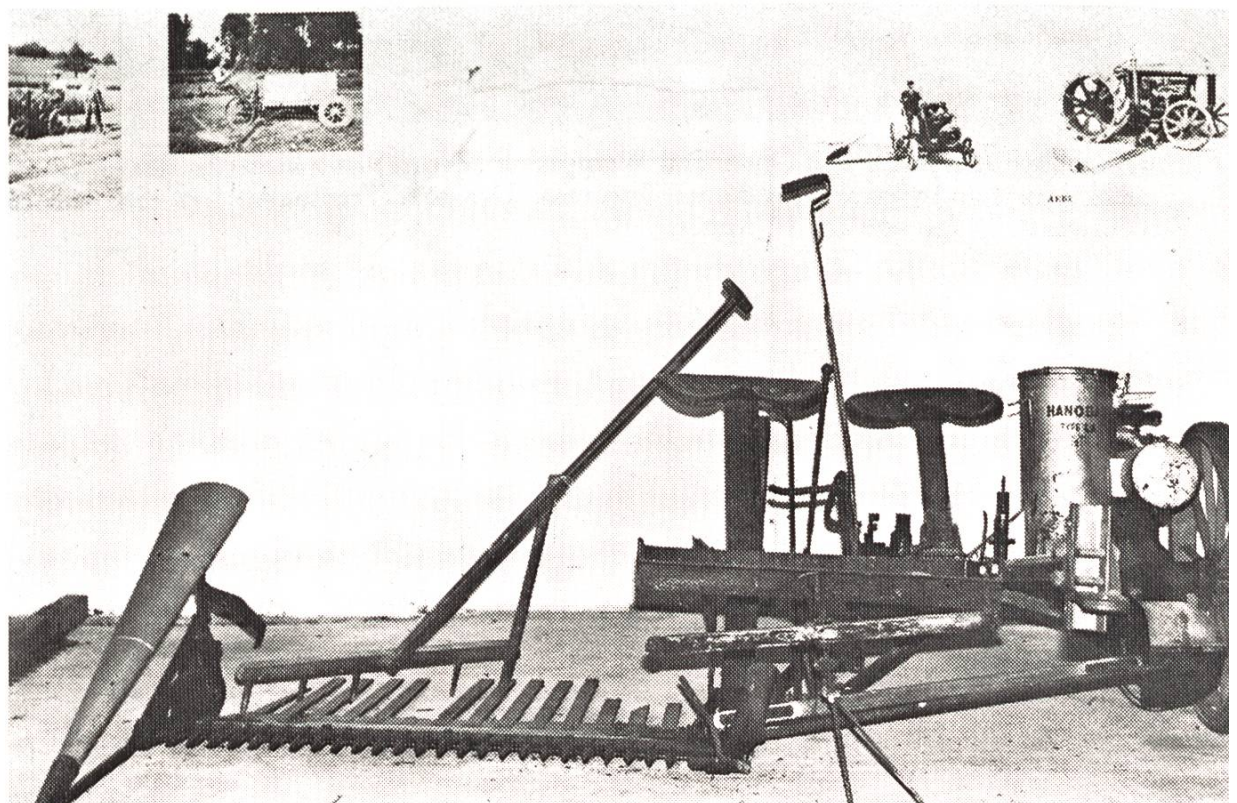
Es bedarf aber noch eines immensen Einsatzes, um die noch fehlenden Museumsobjekte erwerben zu können. Manchmal hat es die Vereinigung wirklich schwer, das Fehlende noch aufzutreiben. Denn vieles ist schon gar nicht mehr vorhanden oder ist in Antiquitätengeschäften gelandet, weswegen ein Rückkauf bekanntlich eine sehr kostspielige Angelegenheit geworden ist. Erfreulicherweise, und dies sei hier gerne festgehalten, wird dem jungen Museum von den Landwirten und der Landmaschinenindustrie viel geschenkt oder leihweise überlassen. Und es ist zu hoffen, dass dies und jenes noch den Weg nach Burgrain finden wird. Jahr für Jahr nimmt auch das Interesse für unsere Bestrebungen zu, zählt doch die Vereinigung bald an die 250 Einzelmitglieder, die aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten aus Stadt und Land stammen. Auch diverse landwirtschaftliche Institutionen, Landmaschinenfabriken, Korporationen u. a. m. leisten einen nicht geringen finanziellen Beitrag für das sich im Aufbau befindende Museum.

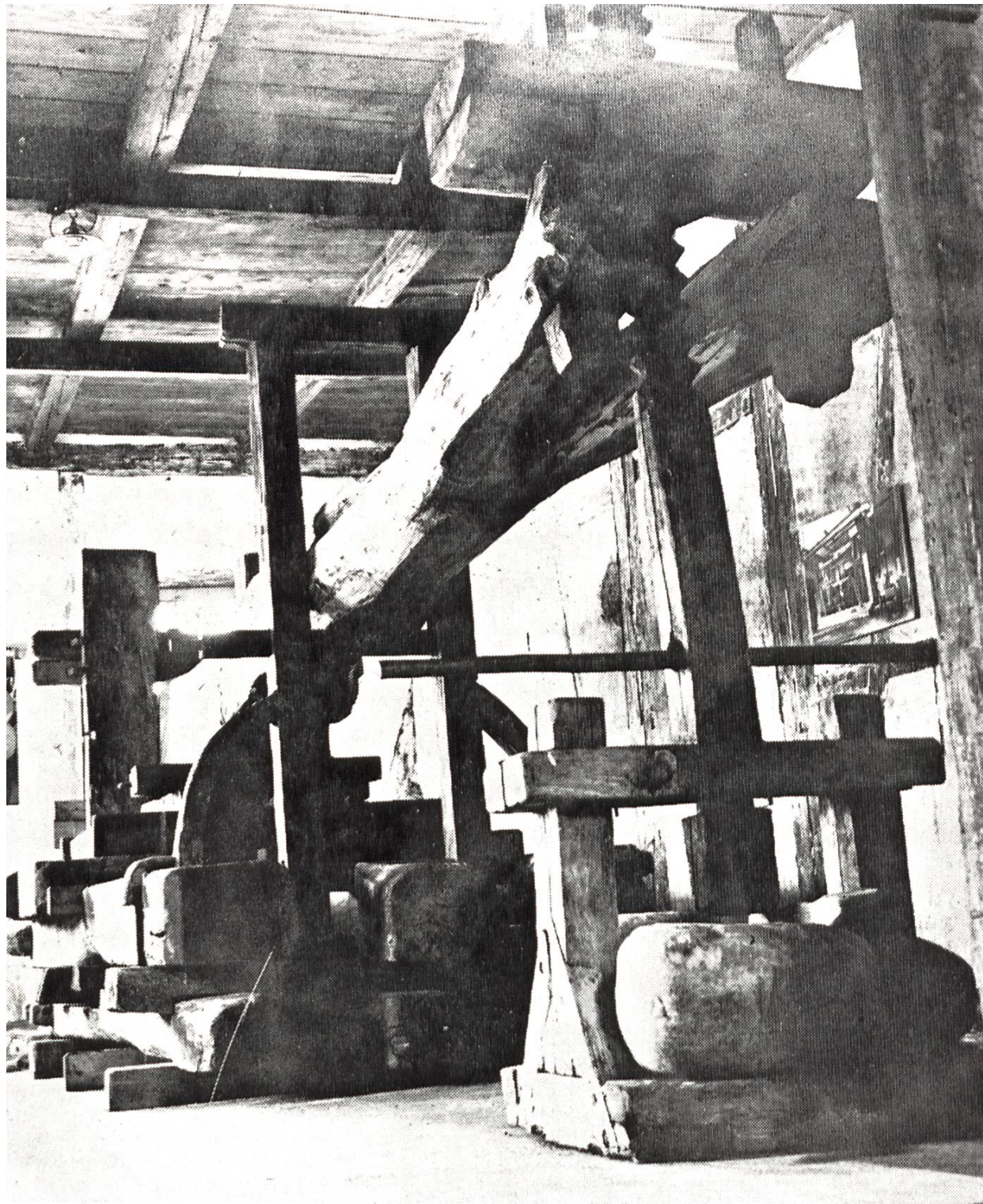
Um für die Aufbauarbeit vermehrtes Verständnis wecken zu können, wurde am 22. Juni 1974 das Museum bereits eröffnet. Zwar sind die Besuchsmöglichkeiten vorläufig noch sehr eingeschränkt, da das Ganze, wie schon erwähnt, sich erst in der Aufbauphase befindet und die personellen



Dem Pflug — nach wie vor wichtigstes Ackerbaugerät — wird im Museum ein besonderes Augenmerk gewidmet. Anhand von Photos, Grafiken und Modellen wird dessen Entwicklung nebst Originalen sehr eindrucklich aufgezeigt.

In der landtechnischen Abteilung findet diese Getreidemähmaschine mit einem sog. Holzvergaser-Aufbaumotor stets ein besonderes Interesse. Während des zweiten Weltkrieges leistete dieser Oldtimer grosse Dienste in unserer Landwirtschaft (Mehranbau!).





Diese über 200 Jahre alte Obst- und Weinpresse (Trotte) ist zweifellos das «Paradestück» im Landwirtschaftsmuseum Burgrain. Der sog. Trottbau hat eine bemerkenswerte Länge von ca. 10 Meter.

Probleme in der Museumsverwaltung noch nicht gelöst sind. So kann das Museum im Sommerhalbjahr (April—Oktober) jeden Donnerstagnachmittag besichtigt werden. In Zukunft ist es für gemeinschaftliche Besuche durch Vereine, Genossenschaften, Schulen auch an andern Tagen und Tageszeiten offen. Es ist aber unbedingt Voranmeldung nötig bei der Landw. Schule Willisau, Tel. 045 81 20 77. Im Winterhalbjahr bleibt das Museum mangels fehlender Heizung leider geschlossen.

Das Landwirtschaftsmuseum hat bereits in der breiten Öffentlichkeit grosse Beachtung und reges Interesse gefunden, ist es doch das erste und einzige Museum dieser Art auf schweizerischer Ebene. In den nächsten Jahren wird es sich bestimmt abzeichnen, wo das Museum definitiv aufgebaut und so eingerichtet wird, dass die gesamte Entwicklung unserer Landwirtschaft noch eindrücklicher aufgezeigt und dargestellt werden kann, als dies im gegenwärtigen Provisorium möglich ist.

Hoffen wir zuversichtlich, dass die bisherigen Anstrengungen in dieser Richtung nicht im Sand verlaufen oder wegen irgendwelcher Hindernisse umsonst gewesen sind. Denn wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, die kulturellen Güter unserer Landwirtschaft zu achten und zu erhalten.

Geben wir diesem jungen Museum, das in der einzigartigen Landschaft des Luzerner Hinterlandes liegt, die Chance, all dies zu verwirklichen!